

Umwelt ins Zentrum

Auch die neue Stadtregierung will ein zentrales Haus für die Umwelt

Seit dem letzten Artikel zum Projekt „Umwelt ins Zentrum“ (UiZ) sind 15 Monate vergangen. Damals haben wir von den Standorten Kirchplatz und Rheinkniebrücke berichtet, die wir für mögliche Neubauten ins Auge gefasst hatten. Zwei Architekturbüros hatten Vorentwürfe gefertigt, die unsere Initiative begeistert haben. Zur Klärung der Genehmigungsfähigkeit wurde für beide Entwürfe im Frühjahr 2020 eine Bauvoranfrage eingereicht. Im Idealfall hätte dann daraus im November 2020 ein Ratsbeschluss zur Realisierung eines Entwurfs werden sollen.

Die Zwischenzeit haben wir genutzt, um unsere Team-Struktur zu verstärken. So wurden z.B. ein Projektsteuerer und ein Jurist mit an Bord geholt, um bauliche und rechtliche Aspekte vorzubereiten. Zudem sollte es in den darauf folgenden Wochen eigentlich eine Vielzahl von Gesprächen mit Politik und Verwaltung geben. Daraus wurde Corona-bedingt nicht viel.

Ein Rückschlag

Im Vorfeld der Kommunalwahl konnten wir immerhin mit den OB-Kandidaten von SPD, CDU, Grünen und Linken sowie der Kandidatin der FDP reden. Alle waren sie gut informiert über das Vorhaben – das immerhin mag ein kleiner Erfolg der letzten Jahre gewesen sein. Und, ob wahlkampfbedingt oder nicht, alle beteuerten den hohen Stellenwert eines solchen „Leuchtturmprojekts“ für die Landeshauptstadt. Im Wahlprogramm war es jedoch nur bei Grünen und SPD zu finden. Der Paukenschlag kam noch vor der Wahl.

Die Bauvoranfragen mussten auch der

Bezirksvertretung (BV) 3 zur Abstimmung vorgestellt werden. Zwar hatte es auch bei früheren Entwurfsvorstellungen vereinzelt Kritik gegeben, aber an diesem Septembertag wurde es massiv. Nach teils sehr emotionalen Äußerungen der Bezirksvertreter wurden beide Entwürfe einstimmig (!) abgelehnt. Die schriftliche Ablehnung kam dann ein paar Wochen später. Das Entsetzen darüber war allen Projektbeteiligten und vielen der politisch Handelnden noch lange anzumerken. Drohte damit doch nicht weniger als ein vorzeitiges Ende. Umso mehr stieg die Spannung im Hinblick auf die Kommunalwahl, nach der es am Ende zu einer Kooperation von CDU und Grünen kam.

Es geht doch weiter

In den Kooperationsvereinbarung findet man zum Thema „Umwelthaus“ lediglich einen knappen Satz: „Umwelthaus: Wir setzen uns für den Bau eines Umwelthauses durch die Stadt Düsseldorf ein, um es kostendeckend an die Träger der Initiative „Umwelt ins Zentrum“ zu vermieten.“ Dass ein solcher Satz alles und nichts bedeuten kann, ist uns wohl bewusst. Aber schon die bald darauf geführten Gespräche mit den Verantwortlichen der Kooperationsvereinbarung lassen uns glauben, dass wir mit Unterstützung der Stadt in absehbarer Zeit zum Ziel kommen können. Schließlich hat sich die Stadt Düsseldorf vorgenommen, „Klimahauptstadt“ zu werden. Was wäre besser geeignet, um diesen Plan zu beschleunigen und um als weithin sichtbares Symbol dafür zu werben, als ein Umwelthaus im Zentrum der Stadt?

Mittlerweile hat ein Arbeitskreis von Stadt und UiZ-Initiative die Arbeit aufgenommen. Es liegen auch neue Standortvorschläge seitens der Stadt auf dem Tisch. Zu den alten Vorschlägen Kirchplatz und Rheinkniebrücke hat es noch einmal ein Gespräch zwischen der Verwaltung und der BV 3 gegeben, bei dem die BV jedoch ihre ablehnende Haltung aufrecht erhielt. Weitere Infos auf www.umwelt-inszentrum.de. Dort kann man auch unseren Newsletter abonnieren. Stephan Kadelke (für die Initiative „Umwelt-ins-Zentrum“)

Die Broschüre zu den Plänen für ein Umwelthaus
Grafik: www.etcetera



Kahlschlag

Bäume und Sträucher wurden komplett gerodet – für einen Parkplatz

Mit einer Postwurfsendung im Briefkasten fing es an. Darin wurden die Anwohner der Lacombletstraße im Juli vergangenen Jahres informiert, dass das „Haus der Jugend“ nun doch nicht, wie anfangs bekundet, modernisiert, sondern abgerissen und neugebaut werde. Von Baumfällungen war nicht die Rede. „Bald darauf wurde das Grundstück eingezäunt, ein Plakat des Bauträgers aufgestellt und die Bestandsbäume zum Schutz sogar mit Holzpaneelen „ummantelt“, woraufhin wir gar nicht auf die Idee kamen, dass Bäume in Gefahr wären“, berichtet Christina Cossaeus, die mit ihrem Mann Andreas Bergmann in unmittelbarer Nähe wohnt.

Ohne Vorwarnung

Aber an einem Dezembertag um sechs Uhr wurde die Nachbarschaft von lauten Motorsägen hochgeschreckt – und konnte nur noch zuschauen, wie Tabula rasa gemacht wurde: Nicht auf dem eingezäunten Gelände, sondern auf dem daneben liegenden, naturbelassenen Flurstück, das nicht vom Bauzaun umgeben war. Die herbeigerufene Polizei konnte das Vorgehen nicht stoppen. Es gab Tränen, Unverständnis und Wut seitens der Anwohner:innen, deren grünes Wohnumfeld ohne Vorwarnung auf einen Schlag zerstört worden war. Eine Mutter stand mit ihren zwei weinenden Kindern am Küchenfenster und konnte sie kaum trösten. „Das schlimmste war“, sagt sie, „auf ihre Frage nach dem Grund konnte ich gar keine Antwort geben.“

„Da haben mindestens 30 größere Bäume gestanden“, berichtet Andreas Bergmann, Lebensraum von Distelfink, Rotkehlchen, Amsel, Specht, Eichelhäher, Blaumeise, Rotmilan, Turmfalke, Käuzchen, Fledermaus und Eichhörnchen. Sie alle haben zu unserer Nachbarschaft gehört und haben nun ihr Biotop hier verloren. Es ist eine baumlose Wüste geworden.“

Falsche Versprechen

Das Grundstück gehört der Stadt; sie ist Bauherrin, Grundstückseigentümerin und genehmigende Behörde in einem. Somit steht hier die gesamte Verwaltung in der Verantwortung. Online war das Bauprojekt gegenteilig beschrieben worden: als „zum Nutzen der Ökologie“! Laut den Plänen waren für die Bestandsbäume zahlreiche Nistkästen vor-